

Zukunftweisendes Wohnprojekt soll drei Generationen zusammenführen

# Ein Leben in alter dörflicher Tradition

Von Ernst-Johann Zauner

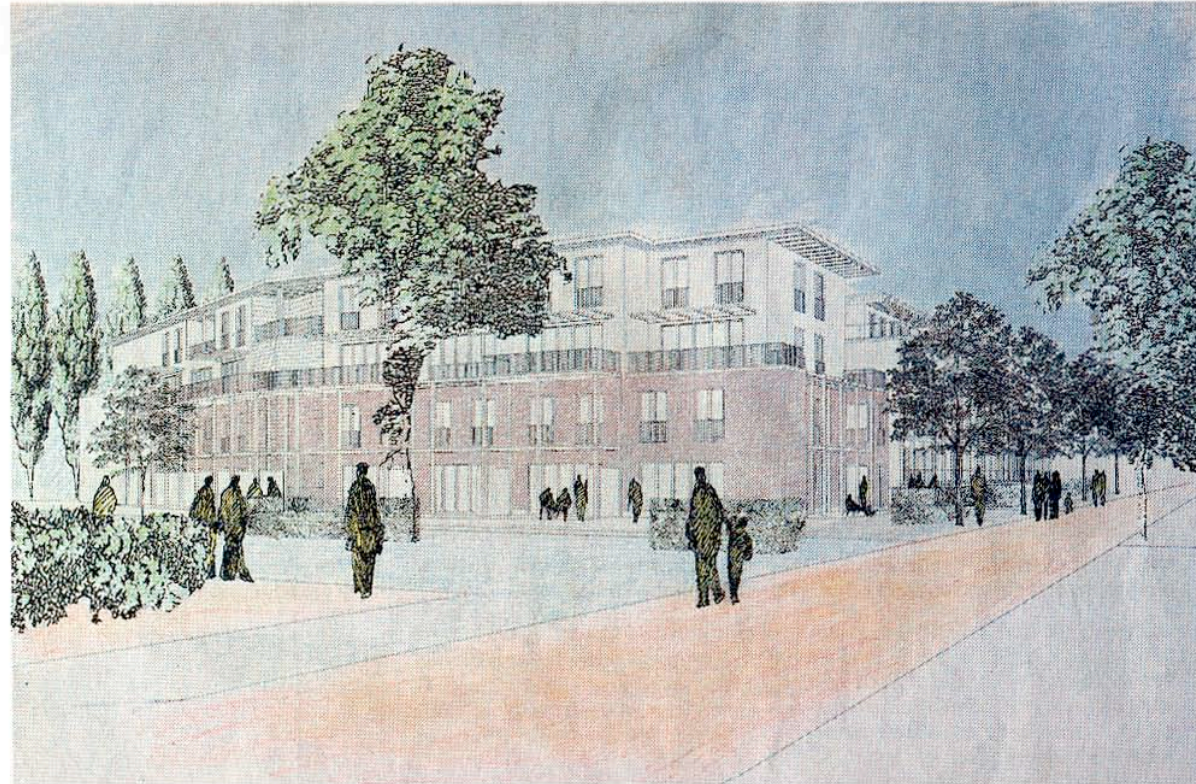
Das Zusammenleben von drei Generationen auf einem Areal, sozusagen in alter dörflicher Tradition, das ist das Ziel, das Timm-Thorsten Timme mit seinem Projekt einer Wohnanlage für junge und ältere Menschen, mit sozialmedizinischem Zentrum und Arztpraxen verfolgt. In ihrer Art ist die Wohnanlage nicht nur nicht nur in Braunschweig einmalig, sondern bislang auch in Deutschland. Experten attestieren, ihre Zukunftsplanungen würden hier schon jetzt verwirklicht, das Objekt sei seiner Zeit voraus und habe gute Chancen.

Der Komplex soll auf dem Grundstück am Triftweg verwirklicht werden, das mit seiner westlichen Grenze an das alte Ringgleis stößt, das „grüner“ Rad- und Wanderweg werden soll. Die Idee für den Braunschweiger „Wohnpark Triftweg“ baut in Grundzügen auf Erfahrungen in den Vereinigten Staaten auf, die deutschen Anforderungen angepaßt wurden.

## Baubeginn in diesem Jahr

Noch in diesem Jahr wird in drei Bauabschnitten mit der Verwirklichung nach Plänen der Architektengruppe „SWW“, Kay Sawadda sowie Hendrik und Uwe Welp, begonnen. Parallel zum ehemaligen westlichen Ringgleis werden sieben Reihenhäuser entstehen, auf die – erstmalig in Braunschweig – sieben Penthäuser gesetzt werden.

Im nördlichen Winkel an diesen Riegel wird das sozialmedizinische Zentrum gebaut werden, in dem auf 1300 Quadratmeter Nutzfläche Praxen für Ärzte, physikalische Therapie, Ergotherapie, Massage, Krankengymnastik Fußpflege und andere Gesundheitsangebote eingerichtet werden. Für sie werden – zur Kostenersparnis – Gemeinschaftseinrichtungen, wie Rezeption, behindertengerechte WC-Anlagen,



Blick auf die Reihenhäuser mit den Penthäusern, die Appartements schließen sich rechts im Winkel an. Zeichnung: SWW

Wartebereiche etc. angeboten. Entlang des Triftwegs entsteht dann ein Bau mit 30 Appartements der gehobenen Klasse, drei davon sind Penthäuser. Hier wird sogenanntes Service-Wohnen – vor allem für die Zielgruppe „60 Plus“ angeboten. Timme: „Vielen Menschen dieses Alters werden Haus und Garten zuviel. Sie suchen eine gepflegte Wohnung, mit der Möglichkeit, je nach Bedarf, gesundheitliche und andere Service-Angebote in Anspruch nehmen zu können.“

Sein Konzept sieht vor, diese Angebote durch das sozialmedizinische Zen-

trum auf dem Grundstück vorzuhalten, die Bewohner aber den Grad der Nutzung – und damit der Kosten – selber bestimmen zu lassen. In der Miete sind lediglich die Gebühren für einen 24-Stunden-Notrufdienst enthalten, alle anderen Service-Leistungen bis hin zur Vollpflege können je nach Wunsch – auch auf Zeit – gebucht werden.

„Die Erfahrungen zeigen, daß dieser Notrufdienst ein Gefühl der Sicherheit vermittelt“, weiß Timm-Thorsten Timme. Die Appartements sind alle behindertengerecht geplant worden. Eine Bibliothek im Erdgeschoß wird als Ge-

meinschaftseinrichtung zur Verfügung stehen.

## Ghettoisierung vorbeugen

Im familiären Idealfall, so Timme, können Großeltern in ein Appartement ziehen, Eltern in ein Penthaus und Kinder mit Enkeln in ein Reihnhaus. Auch wenn es nicht die eigene Familie sei, das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen in solch einer Anlage soll der Ghettoisierung vorbeugen und somit für mehr Lebensqualität sorgen, meinen die Initiatoren.